

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 64 (1955)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Schweiz - Das Land des Roten Kreuzes?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-547855>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE SCHWEIZ – DAS LAND DES ROTEN KREUZES?

In den letzten Wochen ist uns erneut von vier verschiedenen Menschen mündlich bestätigt worden, was uns in ausländischen Briefen oft schon geschrieben wurde, nämlich, dass unzählige Menschen des nahen und fernen Auslandes den Namen der Schweiz unbewusst und wie von selbst mit dem Roten Kreuze verbinden. Für Tausende und Tausende ist die Schweiz das Land des Roten Kreuzes, ja die eigentliche Verkörperung des Rotkreuzgedankens. So hatte ein junger Vietnamese, der in Genf lebt, unserem Dr. Thurler, dem Präsidenten unserer Sektion Freiburg, vor seiner kürzlichen Reise nach Indochina im Dienste der Liga der Rotkreuzgesellschaften geraten: «Schwenken Sie in meinem Land in der einen Hand die Fahne der Schweiz und in der andern jene des Roten Kreuzes, und Sie werden offene Türen und Herzen finden.» Und in der Tat wurde Dr. Thurler, der diese Worte des jungen Vietnamesen nur als liebenswürdigen Spass aufgefasst hatte, in seiner Doppeleigenschaft als Vertreter des Roten Kreuzes und als Schweizer Bürger überall in Indochina mit besonderer Wärme und Freundschaft aufgenommen.

Während einer Eisenbahnfahrt von Bern nach Zürich erzählte uns vor einem Monat ein Emigrant, dass für ihn und seine Kameraden — Wiener Kinder des Ersten Weltkrieges — ein jeder Schweizer Bürger zugleich Mitarbeiter des Roten Kreuzes bedeutet hatte. Der Schweizer Mann lebte in ihrer kindlichen Vorstellung als ein Mensch, der sich verbindend und heilend über Wunden beugte, die Frau aber stand mit offenen Armen bereit, bedrängte, elende und hungernde Kinder aufzunehmen, sie zu pflegen und zu hegen, zu füttern und zu lieben. Und hinter Mann und Frau stand riesengross das Symbol des Roten Kreuzes.

Auch später, als dieser Wiener Bub herangewachsen war, lebte dasselbe Bild immer noch in der Vorstellung des nunmehr Erwachsenen, und als er zu Beginn des Zweiten Weltkrieges grausamen Verfolgungen ausgesetzt war, wuchs das Bild ins Unermessliche. Ein einziger Gedanke nur beherrschte ihn noch: Flucht ins Land des Roten Kreuzes! Diese Flucht gelang. Doch wie viele Risse, Kratzer, Flecken hat seither sein vorher so leuchtendreines Bild vom Land erfahren, das er zu eng mit dem Rotkreuzgedanken verbunden hatte! Schmerzlich berührt musste er erkennen, dass seine Vorstellung einem allzu hohen Ideal entsprach, von dessen Verwirklichung auch die Schweiz — gleich den andern Ländern unseres gequälten, kämpfenden, leidenden und strebenden Erdballs — noch weit entfernt war. Liess er sich entmutigen? Heute gehört er zu den eifrigeren Mitarbeitern in einer unserer Sektionen, unermüdlich bestrebt, dem Roten Kreuz in unserem Lande Freunde und Gön-

ner zuzuführen und Land und Ideal um ein kleines Wegstück, dem erträumten Bild entsprechend, einander näher zu rücken.

Seltsam angerührt und betroffen von dem Unterschied zwischen der Auffassung allgemeinen Geprägenseins des Roten Kreuzes durch sämtliche Schweizer Bürger und der so ganz anders aussehenden Wirklichkeit kehrten kürzlich zwei junge Schweizerinnen aus dem Ausland zurück. Beide haben, ganz unabhängig voneinander und einander nicht kennend, sich selbst etwas beschämmt bekennen müssen, sie wüssten sehr wenig vom Roten Kreuz, ja, ganz ehrlich: sie wüssten sozusagen nichts von ihm. Und im Bestreben, dieses Rote Kreuz nun kennen zu lernen, um dessentwillen sie im Ausland Freundliches und Liebes erfahren hatten, sind sie zu uns gekommen.

Die eine — sie ist Studentin der Philosophie — hatte endlich die Sehnsucht, das Land der verehrten griechischen Denker, der klassischen Antike kennen zu lernen, ein wenig stillen können. Dann erkrankte sie irgendwo auf einer griechischen Insel und wurde von der Wirtin des bescheidenen Gasthofs mit derart ungewöhnlicher Hingabe gepflegt, dass sie sich — solcher Aufmerksamkeit ungewohnt — an den Grund herantastete. «Was ist denn schon dabei?» wehrte die junge Wirtin ab. «Sind Sie nicht aus der Schweiz, dem Lande des Roten Kreuzes? Ihr Rotes Kreuz hat mein Leben gerettet. Ich war am Verhungern. Wann war das? . . . ich war gerade 14 Jahre alt . . . im Winter 1941/42 . . . wie war ich damals schwach . . . und mager, mager, mager! Alle sahen wir elend aus, und alle wurden wir vom Roten Kreuz gerettet. Nun denn: weshalb verlieren wir noch Worte?»

Die zweite — eine Apothekerin — war der gleichen Ehrfurcht vor unserem Land und der gleichen Liebe zum Roten Kreuz in der Schweiz in einem abgelegenen, von Fremden kaum berührten spanischen Fischerdorfchen begegnet. «Una Suiza?» Eine Schweizerin? Aus dem Lande des Roten Kreuzes? Und damit war sie in die Gemeinschaft der sonst wenig zugänglichen Fischer aufgenommen.

Das sind nur vier Beispiele aus vielen Tausenden. Wohl haben wir uns in den letzten Jahren der Vorstellung vieler Millionen fremder Menschen genähert. Denken wir an die Zehntausende von Blutspendern! Denken wir an die vielen Zehntausende von Familien, die immer wieder bereit sind, ein Rotkreuzkind aufzunehmen, an die Zehntausende von Paten, die durch ihre grosszügigen Spenden die Erfüllung segensreichster Aufgaben gestatten! Denken wir aber auch an die zahlreichen freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im ganzen Lande, an die Mitglieder der Sektionen, an die Hunderttausende, die immer wieder die Samm-

lungen des Roten Kreuzes mit ihren Gaben unterstützen, an die Abonnenten unserer Zeitschrift! Sie alle beweisen in schönster Weise ihre Verbundenheit mit ihrem Roten Kreuz. Trotz alledem besteht indessen immer noch eine weite Kluft zwischen ausländischer Vorstellung und Wirklichkeit.

In dieser Frage ist uns wohl bewusst, dass im Ausland die drei in der Schweiz residierenden Rotkreuzorganisationen — nämlich vor allem das aus Schweizern bestehende Internationale Komitee vom Roten Kreuz, ferner das Schweizerische Rote Kreuz und, wohl erst in dritter Linie, auch die international zusammengesetzte Liga der Rotkreuzgesellschaften — mit dem Roten Kreuz in der Schweiz gemeint sind, da sie von unzähligen Menschen des Auslandes nicht auseinandergehalten werden. Da-

mit kommt vor allem das weltweite Wirken des in der Zusammensetzung schweizerischen, in den Aufgaben aber internationalen Komitees vom Roten Kreuz in grossem Masse auch der Schweiz zugute. Ist dieses Unvermögen weiter ausländischer Kreise, die drei Organisationen auseinanderzuhalten, so verwunderlich? Müssen wir nicht oft feststellen, dass sie auch in der Schweiz immer wieder verwechselt werden? Unseren Lesern den Aufgabenkreis einer jeden dieser drei Rotkreuzorganisationen kurz zu skizzieren und damit einen winzigen Schritt zu tun in die Richtung des Ideals, dass ein *jeder Schweizer gedanklicher oder materieller Träger des Roten Kreuzes sei*, ist Zweck der vorliegenden Nummer unserer Zeitschrift.

Die Redaktion.

## DIE WELTORGANISATION DES ROTEN KREUZES

Von Dr. Hans Haug  
Zentralsekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes

Obwohl die meisten Bürger unseres Landes und Millionen Menschen in vielen Ländern der Erde den Namen und das Zeichen des Roten Kreuzes kennen und auch wissen, dass das Ziel des Roten Kreuzes die Hilfe in der Not ist, so herrscht doch fast überall, ja sogar in den eigenen Kreisen, Unkenntnis über die Vielgestaltigkeit der Aufgaben und Organisation.

Nur wenige wissen Genaues und Sichereres über Art und Ausmass der heutigen Rotkreuztätigkeit auf dem nationalen und internationalen Feld und über die dieser Tätigkeit entsprechende Weltorganisation. Deshalb dürfte es nützlich sein, in der heutigentags gebotenen Kürze, an die Mehrung und Klärung der Kenntnisse beizutragen.

Wenn vorerst von den *Aufgaben* des Roten Kreuzes die Rede sein soll, so ist an den Ursprung des Rotkreuzgedankens zu erinnern: An das unsägliche Elend der Kriegsverletzten bei Solferino (1859), an das Erbarmen Dunants und an seinen Entschluss, alles daran zu setzen, damit solches Elend inskünftig begrenzt und durch tätige Hilfe gemildert werde. Schutz und Hilfe für kranke und verwundete Soldaten, das war die Aufgabe, die zum Abschluss der ersten Genfer Konvention im Jahre 1864 und zur Gründung der Rotkreuzorganisationen führte. Die Rotkreuzorganisationen sollten schon im Frieden Vorbereitungen für die Sanitätshilfe im Kriege treffen, und die Genfer Konvention sollte die Staaten verpflichten, die kranken und verwundeten Militärpersönchen und das sie pflegende Personal, gleichgültig, ob Feind oder Freund, zu schonen und zu schützen. Als internationales Schutzzeichen wurde das rote Kreuz auf weissem Grund geschaffen.

Die Geburtsstätte des Roten Kreuzes war also das Schlachtfeld, die gewaltsame Auseinandersetzung der Menschen und Völker im Krieg. Das Rote Kreuz war gegründet worden, um dem Kriege zu trotzen, um ihm Menschenleben zu entreissen, um in der Zone der Vernichtung Oasen des Lebens und Friedens zu schaffen.

Dunant hat nicht ahnen können, welche geschichtliche Bedeutung diesem Werk der Menschlichkeit im 20. Jahrhundert zukommen sollte. Die Kriege dieses Jahrhunderts dauerten nicht, wie die Schlacht von Solferino, Tage, sondern Jahre, und sie erfassten die ganze Welt. Die beiden Weltkriege stürzten Millionen ins Elend, nicht nur Soldaten, die verwundet wurden oder in Gefangenschaft gerieten, sondern auch Zivilpersonen. Der Krieg wurde immer umfassender, schrankenloser, hemmungsloser. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte die Entwicklung 1945, als die ersten Atombomben auf Japan fielen. Innert Sekunden wurde die Zivilbevölkerung zweier Städte ausgelöscht.

Solange die Möglichkeit neuer Kriege besteht, wird es das Rote Kreuz als seine Hauptaufgabe ansehen müssen, für diesen Katastrophenfall bereit zu sein. Es muss bereit sein für die Rettung und Betreuung aller Opfer des Krieges, seien sie Militär- oder Zivilpersonen, Verwundete oder Gefangene, Freunde oder Feinde. Die Ungeheuerlichkeit der Aufgabe darf uns Heutige so wenig erschrecken wie Dunant auf dem Schlachtfeld von Solferino.

Nun ist darauf hinzuweisen, dass die Rotkreuzorganisationen seit langem Aufgaben übernommen haben, die mit der ursprünglichen, hauptsächlichen Aufgabe, der Bereitschaft zur Hilfe im Krieg, nur